

Insolvenzen steigen

Statistisches Landesamt: Im Jahr 2016 meldeten 286 Privatleute Zahlungsunfähigkeit an

■ **Kreis Minden-Lübbecke** (nw). Selbst Lotto-Millionäre und Wimbledon-Sieger bleiben nicht davon verschont: Für viele hoffnungslos überschuldete Privatleute ist die Insolvenz der letzte Ausweg. Im Kreis Minden-Lübbecke meldeten im Jahr 2016 insgesamt 286 Verbraucher Insolvenz an, geht aus Zahlen des Statistischen Landesamtes hervor.

Die Zahl der Fälle hat sich damit leicht erhöht, denn im Vorjahr waren es noch 276 Verbraucherinsolvenzen. Für die Gläubiger ging es dabei um viel Geld, konkret um ausstehende Forderungen in Höhe von rund 14,18 Millionen Euro. In ganz Nordrhein-Westfalen meldeten 19.804 Bürger, darunter Angestellte, Arbeiter und Rentner, ihre Zahlungsunfähigkeit an. Das waren unterm Strich 1.104 weniger als im Vorjahr.

Bundesweit schlitterten in den vergangenen sechs Jahren, wohl aufgrund der guten Konjunktur- und Arbeitsmarktlage, immer weniger Verbraucher in die finanzielle Pleite. Die beginnt oftmals mit dem Verlust des Arbeitsplatzes, der Trennung vom Partner, Immobilienkrediten, Ratenkäufen oder auch einer zu niedrigen Rente.

Rund 77.200 Verbraucherinsolvenzen registrierte das Statistische Bundesamt im Jahr 2016, im 'Spitzenjahr' 2010 waren es noch fast 109.000 Fälle. Auffallend sei aber weiterhin, so stellt beispielsweise die Hamburger Wirtschafts-

kunftei Bürgel fest, dass trotz dieser positiven rückläufigen Entwicklung eine Altersgruppe hervorstechte, die eine steigende Tendenz aufweise: und zwar die Gruppe der über 60-Jährigen. Die Auskunft sieht das als ein Indiz für die zunehmende Altersarmut. Unterbrochene Erwerbsbilanzen oder auch Niedriglohnbeschäftigungen mit der Folge einer geringen Altersrente befeuern diesen Anstieg.

Die einen stecken finanziell in der Klemme, die betroffenen Gläubiger verlieren im Gegenzug ein Vermögen: Allein bei uns im Kreis Minden-Lübbecke standen die 286 überschuldeten Konsumenten mit insgesamt rund 14,18 Millionen Euro in der Kreide. In ganz Nordrhein-Westfalen betragen die Forderungen an Verbraucher (ohne ehemals Selbstständige und Nachlässe) rund 1009,42 Millionen Euro (Vorjahr: 1251,18 Millionen Euro).

Umgerechnet hatte jeder Betroffene im Kreis Minden-Lübbecke im Schnitt 49.580 Euro Schulden (Vorjahr: 73.239). Seit dem 1. Juli 2014 gibt es die Möglichkeit für die Verbraucher die Verfahrensdauer von sechs Jahren zu verkürzen. So kann eine Restschuldbefreiung bereits nach drei oder fünf Jahren erreicht werden, wenn der Schuldner Teilzahlungen leistet, also mindestens 35 Prozent der Gesamtschuldsumme und/oder die Verfahrenskosten bezahlt.

Lichtbildvortrag im Johanniskirchhof

Weltenbummler: Robert Kauffeld erzählt mit Bildern von seiner Reise durch Afrika

■ **Kreis Minden-Lübbecke** (nw). Reisen in das südliche Afrika, davon sind Robert und Eva Kauffeld immer wieder begeistert. Von seinen vergangenen Erlebnissen berichtet er am Mittwoch, 13. Dezember, ab 15 Uhr in einem kostenfreien Vortrag im Treffpunkt Johanniskirchhof.

Sie haben bei einer großen Rundreise, die mehr als vier Wochen dauerte, gemeinsam mit einem befreundeten Ehepaar die Länder Südafrika, Botswana, Zimbabwe und Namibia besucht und dabei 8.200 Kilometer mit einem gemieteten Fahrzeug zurückgelegt.

In einem Lichtbildvortrag erzählt Kauffeld von eindrucksvollen Erlebnissen, die Höhepunkte der Reise und insbesondere von den vielen Tieren, die sie in freier Wildbahn bewundern konnten.

Das Ziel, die „Big five“ zu fotografieren, also Elefant, Nashorn, Büffel, Löwe und Leopard, haben sie erreicht. Sehr interessant und sehenswert waren für die Reisenden aber auch Vögel und Klein-

tiere. Im Krüger-Nationalpark spazierte ein Elefant etwa einen Meter vor dem Auto entlang.

Die Reise ging weiter nach Botswana, zunächst 700 Kilometer entlang der Kalahari-Wüste bis zum Okavango-Delta. Der Chobe-Nationalpark wurde besucht, wo zugleich etwa 250 Elefanten am Fluss beobachtet werden konnten.

Als nächstes Ziel wurden die Victoriafälle in Zimbabwe angesteuert, wo sich aus der Ferne schon große Gischtwolken zeigten. Von da aus ging es nach Namibia zum Etosha-Nationalpark und dann nach Swakopmund, Lüderitz und Windhuk.

Bei Interesse am Vortrag wird um eine Anmeldung bis Montag, 11. Dezember, im Treffpunkt Johanniskirchhof gebeten. Anmeldungen werden von Montag bis Freitag in der Zeit von 10 bis 12.30 Uhr und von 13.30 bis 17.30 Uhr entgegengenommen; unter Tel. (0571) 64 57 64 84 oder per E-Mail an: r.raschke@minden.de.



Ganz nah dran: Ein Foto zeigt die unmittelbare Begegnung mit einem Elefanten im Krüger-Nationalpark. FOTO: ROBERT KAUFFELD

Orden für den Storchenvater

Tierfreund: Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier zeichnet Alfons Bense im Schloss Bellevue aus. Seit 1987 engagiert sich der Psychologe im Aktionskomitee „Rettet die Weißstörche“

Von Oliver Plöger

■ **Kreis Minden-Lübbecke/Berlin** (mt). Nein, es störe ihn überhaupt nicht, wenn er „Storchenvater“ genannt werde, sagte Alfons Bense bei den Feierlichkeiten zum 30-jährigen Bestehen des Aktionskomitees „Rettet die Weißstörche“ im Kreis Minden-Lübbecke. „Das ist besser als Rabenvater“, ergänzte er dann mit einem Lächeln. Und dass Storchenvater passt, würde wohl jetzt auch Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier unterschreiben. Er überreichte dem Petershagener zum Tag des Ehrenamts das Verdienstkreuz am Bande.

Wenn es um Störche im Kreis Minden-Lübbecke geht, fällt immer auch der Name Bense. Der doppelte Doktor ist eigentlich Facharzt für Innere Medizin, Psychotherapie und Psychosomatische Medizin mit psychologischer Praxis in Windheim, doch längst gehört er zu den renommierten Kennern des Großvogels. Sein Rat ist gefragt, nicht nur von Fachleuten.

Seit 1987 ist Alfons Bense Mitglied im Aktionskomitee, seit 1990 im Vorstand und seit 2015 stellvertretender Vorsitzender. Zudem ist er Kuratoriumsmitglied in der angegliederten Weißstorchstiftung. Die Säuberung der Storchennester, die Beringung der Jungstörche und das Ablesen der Ringe der ankommenden Störche gehören im Frühjahr zu den Aufgaben von Alfons Bense. 1990 gründete er die Windheimer Storchinitiative und setzt sich als Vereinsvorsitzender für den Erhalt und die Schaffung von Lebensraum für die Störche ein. Er ist außerdem als Beringer der Vogelwarte Helgoland tätig und vertritt das Land NRW in der Nabu-Bundesarbeitsgruppe Weißstorch.

Bense, Jahrgang 1951, stammt ursprünglich aus Braunschweig. Beruflich hatte es ihn in jene Region verschlagen, die er in seiner Schulzeit nur durch das Kaiser-Wilhelm-Denkmal kannte. Über einen interessierten Storchfreund ist er selbst an die Betreuung des Storchs gekommen – und war schnell ge-



Liebt es, die Welt auch mal aus Sicht der Störche zu sehen: Alfons Bense ist Facharzt für Innere Medizin, Psychotherapie und Psychosomatische Medizin mit psychologischer Praxis in Windheim. Er wurde mit dem Verdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. ARCHIVFOTO: JOHANNES WOPKEMEIER

pakt. „Eindringen in die Welt, in die Sicht der Störche, das sind für mich Höhepunkte“, und: „Manchmal entschuldige ich mich, dass ich da störe.“

Dass die Arbeit im Aktionskomitee als beispiellose Erfolgsgeschichte anerkannt ist, freut Bense: „Die vor 30 Jahren zu hörende Kritik, ob es gerechtfertigt sei, eine Million Mark für den Storch auszugeben, war viel zu kurz gegriffen und ist heute nur noch historisch amüsant.“ Es darf gestaunt werden: „Angesichts der vielen Rekorde, die in den vergangenen 20 bis 25 Jahren für die Störche des Kreises Minden-Lübbecke zu verkünden waren, liefert das Jahr 2017 Zahlen wie nie.“ Die Fakten: 65 Brutpaare gelang die Aufzucht von 135 Jungen. Minden-Lübbecke bleibt der Storchkreis in NRW. „Und mit 23 Paaren bleibt Petershagen die Storchhauptstadt“, sagt Bense.

Bense hat vier Bücher zum Thema herausgegeben: 2000 erschien die Monografie „Altes Storchland an Weser, Bastau und Dümmer“, 2011

das Buch „Storchhauptstadt Petershagen. Die Rettung des Weißstorchs in Nordrhein-Westfalen“, 2014 „Vom unglaublich vielfältigen Bild des Weißstorchs auf historischen Ansichtskarten“, aktuell „Der Weißstorch – vom Vogel zum Kult“, eine Kulturgeschichte des Storchs, wie es sie in dieser Form, noch nicht gegeben hatte.

Auch für die NRW-Stiftung steht längst fest, dass die Wiederansiedlung des Storchs im Kreis nicht zuletzt ein Verdienst von Alfons Bense ist. Die Stiftung hatte ihn bereits 2007

als sechsten Preisträger mit dem Wegweiser-Preis ausgezeichnet.

Mit ungebrochenem Elan widmet Bense auch heute noch den Störchen den größten Teil seiner Freizeit. Darüber hinaus engagiert sich Alfons Bense im Denkmalschutz, wie bei der Verleihung in Berlin ebenfalls hervorgehoben wurde. Er ist stellvertretender Vorsitzender des Vereins „denk-mal! Windheim No 2“, der sich für den Erhalt eines Fachwerkbauernhauses aus dem 17. Jahrhundert einsetzt. Und so schließt sich der Kreis: Just hier

befindet sich heute auch das Westfälische Storchmuseum mit einer modern konzipierten Schau der Storchengeschichte und der Ansiedlung im Kreis Minden-Lübbecke.

25 Personen hat Frank-Walter Steinmeier mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik im Schloss Bellevue ausgezeichnet. Die Bürgerinnen und Bürger im Alter zwischen 37 und 82 Jahren engagieren sich in herausragender Weise im sozialen, kirchlichen, kulturellen und kommunalpolitischen Bereich, in berufsständischen Organisationen und im Bevölkerungsschutz. Weitere haben sich im Sport, im Naturschutz und in der Bildungs-, Erinnerungs- und Gedenkarbeit verdient gemacht. Die Geehrten hätten allen Grund, stolz zu sein, so der Bundespräsident in seiner Ansprache weiter, und gerichtet an alle Geehrten: „Ich weiß, Sie werden nicht müde werden, sich weiter für andere einzusetzen.“

Gerade das gilt auch für Alfons Bense. (pl)

Der Tag des Ehrenamts

◆ Anlässlich des Tages des Ehrenamts hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier 15 Frauen und zehn Männer im Schloss Bellevue mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Damit würdigte er ihr langjähriges Engagement. „Etwa 40 Prozent der Bürger über

zehn Jahren sind ehrenamtlich oder freiwillig engagiert – das sind rund 25 Millionen“, so Steinmeier. ◆ Der Tag des Ehrenamts wird nicht nur in Deutschland begangen. Die UN hatte den 5. Dezember ab 1985 zu einem internationalen Gedenk- und Aktionstag gemacht. (pl)

„Zuhören, trösten, gemeinsam aushalten“

Tagung: Fachkräfte aus den Bereichen Palliativmedizin, Palliativpflege und Hospizbegleitung bekommen Hilfestellung und Empfehlungen für ihre Arbeit mit schwerkranken Patienten

■ **Kreis Minden-Lübbecke** (nw). Mehr als 150 haupt- und ehrenamtliche Fachkräfte aus den Bereichen Palliativmedizin, Palliativpflege und Hospizbegleitung nahmen am zweiten Fachtag Palliativ- und Hospizversorgung im Kreishaushaus in Minden teil. Das Programm des Fachtages berücksichtigte die Wünsche der Teilnehmer aus dem vergangenen Jahr. Das zeigte sich auch an der fast verdoppelten Teilnehmerzahl.

„Im nächsten Jahr wird es sicherlich eine Fortsetzung mit neuen Rahmenbedingungen geben. Es zeigt, dass das Thema Palliativ- und Hospizversorgung auch in der Versorgung und im öffentlichen Bewusstsein zunehmend einen breiteren Raum einnimmt, und das ist gut so“, resümiert Daniela Möller-Peck, Koordinatorin des Ambulanten Palliativ Netzes im Mühlenkreis (PAN), den Fachtag. Erregungsschübe in der Sterbephase, wie beispielsweise lautes Schreien und Angst, seien Ausdruck von unver-

arbeiteten Traumata in der Lebensgeschichte, erklärt Udo Baer in seinem Einführungsvortrag. Baer ist Fachexperte im Bereich Kriegstraumafolgen und seine persönlichen Erfahrungen und die Wissensvermittlung zum Thema Trauma standen im Mittelpunkt des praxisorientierten Vortrags.

Die Frage, wie die haupt- oder ehrenamtlichen Begleiter helfen können, beantwortete er mit den Empfehlungen: Wissen erwerben, Zuhören, Trösten, gemeinsam Aushalten. Baer stellte in seinem Vortrag fest, dass drei von vier älteren Menschen Kriegstraumafolgen beziehungsweise sexualisierte Gewalterfahrungen erlebt haben. „Altenhilfe ist deswegen in erster Linie auch Traumaarbeit“, so Baer. Auch in Anbetracht der aktuellen Flüchtlingsströme wird dieses Thema zunehmend noch mehr an Bedeutung gewinnen.

Anke Lesner von der Landesfachstelle „Trauma und Leben im Alter“ zeigte in ihrem Beitrag, welche weitreichen-

den und langfristigen Folgen die sexualisierten Gewalterfahrungen in der Lebensgeschichte älterer Frauen haben. Und sie stellte in ihrem Beitrag fest, „dass die Zeit hier keineswegs die Wunden heilt. Im Gegenteil: Das Trauma bricht oft erst sehr viel später auf. Dann ist es wichtig, dass die Frauen mit einer guten Begleitung heilsame Bezie-

hungserfahrungen machen können. Zuhören und Glauben schenken sind dann die Aufgaben der Begleiter“, so Lesner.

Trainerin Tanja Brinkmann zeigte in ihrem Vortrag am Nachmittag, was die Hospiz- und Palliativarbeit mit den Begleitern macht. Auf die Frage: „Tiefe oder Leichtigkeit?“ gab es unterschiedliche Ant-

worten aus dem Kreis der Teilnehmenden. Da gab es die Sorge der Palliativärzte, dass es negative Auswirkungen haben könnte, weil der Nachfrage aufgrund der fehlenden Personalkapazitäten gar nicht mehr entsprochen werden kann. Und da gab es den Hinweis auf die Vorteile, die ein großes Netzwerk bieten kann, in dem Absprachen möglich sind. Das PAN Netzwerk besteht seit zehn Jahren. Hier kooperieren knapp 70 Partner aus den Bereichen Medizin, Pflege, Hospizarbeit, Versorgung, Seelsorge, Psychologie. Rund 1.300 Patienten wurden im Jahr 2016 versorgt.

Die Tendenz ist weiterhin steigend. 15 Palliativärzte übernehmen den palliativmedizinischen Konsiliardienst. Sie werden von vier Patientenkoordinatorinnen unterstützt, die mit den 160 Hausärzten in der Region eine Begleitung der Patienten in den eigenen vier Wänden oder im Altenheim möglich machen. Weitere Infos unter: www.pan-im-muehlenkreis.de.



Großes Interesse: Heiko Bölling, Leiter der Palliativstation im Johannes Wesling Klinikum, und Daniela Möller-Peck PAN Netzwerk Koordinatorin moderierten den Fachtag. FOTO: PAN.NETZWERK